

Erinnerungen an einen Chronisten des Lichts

Tochter des Pforzheimer Malers Karl Abt sucht Ideen und Zeitzeugen für Buch über den Vater

Wo man hinschaut, ein Abt. Wer die geräumige Wohnung in der Karlsruher Weststadt betritt, könnte meinen, er käme in eine Kunstgalerie. Eine Galerie freilich, die sich nur einem Künstler verpflichtet weiß: dem vor mehr als 25 Jahren verstorbenen Pforzheimer Maler Karl Abt.

Der 1899 geborene Künstler hat sich bis zu seinem Tod im Jahr 1985 eine große Liebhabergemeinde erarbeitet. Seine Werke sind bis heute in vielen Pforzheimer Familien, aber auch in öffentlichen und privaten Sammlungen verbreitet. Vor diesem Hintergrund erscheint die Karlsruher Wohnung mit ihren teils Wände füllenden, teils auf dem Fußboden aufgereihten Ölgemälden, Aquarellen und Zeichnungen samt ihrer quirligen Bewohnerin als Ausstellungsraum, Bilderdepot und Eventagentur zugleich.

Dieser Ort des aktiven Erinnerns ist das private Domizil von Simone Abt und ihrem Mann Benjamin Zelouf. Von hier aus verwaltet die jüngere Tochter des Malers den Nachlass ihres Vaters. Vor kurzem hat sie eine Anzeige geschaltet. „Für die zukünftige Werkpflege von Karl Abt in Pforzheim suche ich Ideen und Inspirationen“, heißt es knapp. Ein

ungewöhnliches Inserat für eine Frau, die nach eigener Aussage seit über 40 Jahren das Werk ihres Vaters ins rechte Licht rückt. Auf die Frage nach ihren Erwartungen bleibt sie zunächst vage. Die Zeit sei reif für einen neuen Impuls, sagt sie. Doch aus ihren Worten ist auch die Hoffnung herauszuhören, dass sich die Stadt Pforzheim und das Land Baden-Württemberg mehr für das Weiterleben von Karl Abts Kunst einsetzen.

Und obwohl es bereits eine Karl-Abt-Straße und ein vom Land mitfinanziertes Denkmal auf dem Friedhof gibt, stellt sie die provozierende Frage: „Macht es Sinn, in Pforzheim an Karl Abt zu denken?“ Ihren Vorstoß für eine neue Phase der Werkpflege erklärt Simone Abt mit ihrer Verantwortung als testamentarisch eingesetzte Nachlassverwalterin. Doch im Gespräch wird schnell klar, dass da noch mehr ist. „Ich habe ihn sehr geliebt“, sagt die Tochter. Aufhorchen lassen Sätze wie: „Ich hatte immer das Gefühl, ich muss ihn beschützen.“ Woher kam diese enge Vater-Tochter-Beziehung? Als sich

ihre Eltern 1955 trennten, war Simone Abt neun Jahre alt. Früh ergriff sie Partei für den Vater. Bei der dominanten Mutter setzte sie durch, dass der Kontakt trotz Umzugs ins bayerische Berchtesgaden nie abbrach. Als sie 19 war, starb die Mutter. Simone Abt studierte bei ihrem Vater Malerei, bis sie sich 1970 für ein Studium der Schauspielerei entschied. „Wir haben zusammen gemalt und Ausstellungen gemacht, aber ich habe schon heimlich die Verantwortung übernommen“, lautet eine ihrer bezeichnenden Aussagen.

In den letzten 16 Lebensjahren von Karl Abt und darüber hinaus managte sie praktisch seine gesamte öffentliche Präsenz. Als der Maler 1969 durch einen Hirnschlag über Nacht zum Pflegefall wurde, pöppelte sie ihn hingebungsvoll – neben ihrer eigenen Arbeit als Schauspielerin – zusammen mit einem Therapeuten wieder auf. „Solange du malen kannst, bin ich an deiner Seite“, versprach sie. Und hielt Wort: Karl Abt erholte sich fast vollständig. „Zwischen uns stand immer alles unter einem guten Stern“, sagt die Tochter rückblickend.

Sie erzählt, wie beide mit dem Auto „ins Malen gefahren“ sind. Einmal, an ihrem 33. Geburtstag, suchten sie über Stunden vergeblich nach einem Motiv. Bis ihr Vater plötzlich auf einem unscheinbaren Acker in Haiterbach bei Nagold erklärte: „Das mal’ ich.“ Das Ergebnis namens „Haiterbach“ ist vom Wohnzimmer aus zu besichtigen. Für Simone Abt leuchtet aus seinen Bildern etwas, „das der Seele gut tut.“ Und wirklich: Das in seiner Stricheltechnik an Van Gogh gemahnende Bild strahlt eine heitere, lichte Stimmung aus.

Neben einer unveröffentlichten Autobiografie hinterließ der Maler nach Angaben seiner Tochter auch ein Tagebuch über das Licht. „Er konnte noch nach Jahren die besondere Lichtstimmung eines Ortes wiedergeben.“ Vier Jahre vor seinem Tod erhielt sie vom Kunstministerium den Auftrag, ein Buch über ihn zu schreiben. Doch damals habe sie neben dem Engagement am Theater und der Organisation des Lebens von Karl Abt „keine fünf Minuten Zeit“ gehabt. Nach wie vor fehlt auch ein vollständiges Werkverzeichnis. Jetzt will sie beides in Angriff nehmen. Ihre Hoffnung: Vielleicht melden sich ja Menschen, die den Maler gekannt haben, und können ein persönliches Erlebnis beisteuern. Simone Abt ist unter Telefon (07 21) 8 30 12 97 oder per E-Mail an info@die-theaterwerkstatt.com erreichbar. Chris Heinemann

„Aus den Bildern leuchtet etwas, das der Seele guttut“



DER HEIMAT VERBUNDEN: Wie auf dem von Simone Abt präsentierten Ölbild „Büchelberg“ von 1983 fand Karl Abt seine Motive auch in den landschaftlichen Reizen der Region. Foto: Heinemann



UNZERTRENNLICHES GESPANN: Karl Abt und seine Tochter Simone im Jahr 1984 bei einer Ausstellungseröffnung in den Räumen der Künstlergilde Buslat in Bauschlott. Foto: privat